

Atelier der Ideen

Bürgerprojekt „Zeitdokumente - Autoren und Autorinnen des 20. Jahrhunderts“

*Ein Vortrag zum Thema **Stadtpoet Albert Knülle pflegte das Plattdeutsch***

Ich möchte Ihnen heute Abend 3 ganz unterschiedliche Autoren vorstellen, deren Namen eng mit der Heimatgeschichte und Schwerte mit seinen Ortsteilen verbunden sind. Zum ersten ist dies der Namensgeber des Titels dieses Abends, Albert Knülle, dann streifen wir das Leben von Walter Höher und last but not least möchten ihnen Lothar Meißgeier vorstellen.

In der Ankündigung zu diesem Abend war unter anderem auch Josef Spiegel genannt, der ohne Frage einer der ganz großen Heimatforscher und Naturliebhaber war. Als er 1933 hier im alten Rathaus mit Hilfe des Heimatvereins sein Ruhrtalmuseum gründete, legte er den Grundstein für das Gedächtnis der Schwertener Geschichte. Einen Ort, an dem unzählige Schulklassen aber auch Besucher aus anderen Städten und aus der Umgebung sich ein Bild von der Geschichte und der Vergangenheit Schwertes machen konnten.

Als Autor hat er sich mit seinen Fachpublikationen weit über Schwerte hinaus einen Namen gemacht. Allerdings fand ich bei meinen Recherchen zu diesem Referat, dass Walter Höher thematisch etwas besser in die Reihe der vorgestellten Autoren passt. Ich hoffe, liebe Zuhörer, sie sind jetzt nicht enttäuscht. Über das Leben und wirken von Josef Spiegel könnte man alleine einen ganzen Abend bestreiten, aber heute stehen die Dichter und Poeten mehr im Vordergrund.

Allen drei Personen, die wir heute kennenlernen, ist neben ihrer Heimatliebe, ihre Liebe und Verbundenheit zur plattdeutschen Sprache gemein. Die Einfachheit, das Gradlinige, die Direktheit der Sprache, aber auch der deftige Humor oder das schelmische Augenzwinkern lassen sich in platt vorzüglich transportieren.

Vor nicht einmal 100 Jahren noch als allgemein übliche Umgangssprache unserer Groß- und Urgroßeltern, machte die niederdeutsche Ausdrucksweise die Bewohner des gesamten Nord- und nordwestdeutschen Raumes ohne große Fremdsprachenkenntnisse die Verständigung mit den Niederländern, den friesischen Volksstämmen und den Randstaaten der Ostsee möglich. Aber bald galt das Hochdeutsch als feiner und erstrebenswerter, wer etwas gelten wollte, mied das Plattdeutsche. Es blieb die Sprache der einfachen Volksschichten.

Platt ist heute aus unserem Sprachbild fast gänzlich verschwunden. Es gibt glücklicherweise einzelne Akteure, die das Platt pflegen und weitergeben. Der plattdeutsche Kreis des Heimatverein Westhofen z.B. veranstaltet noch jeden letzten Freitag im Monat einen plattdeutschen Abend und auch der westfälische Heimatbund unterhält eine Fachstelle für Niederdeutsche Sprachpflege.

An dieser Stelle muss ich ihnen ein Geständnis machen, ich bin der plattdeutschen Sprache auch nicht mächtig.

Man könnte nun sagen, ich bin nicht der Richtige, hier und heute etwas über die Heimatdichter zu erzählen, die das Niederdeutsch als Ausdrucksmittel für ihre Gedichte und Texte gewählt haben. Diese Frage habe ich mir auch einige Zeit gestellt. Aber wer sollte dann die Erinnerung an Albert Knülle und Walter Höher aufrechterhalten, es wird schwer, Leute zu finden die noch platt reden. Es wäre sehr schade, wenn keiner mehr über diese Menschen berichten würde, nur weil er kein platt beherrscht. Die Liebe zur Natur, der aufmerksame Blick auf die Landschaften um Schwerte, auf die Ruhr, die Beschreibung des Lebens auf den Straßen der Stadt, das Erzählen von Anekdoten aus den Ortsteilen mit ihren Menschen, all diese kleinen Gedichte und Texte, würden verblassen und vergessen.

So genug der Vorrede, lassen sie uns Albert Knülle betrachten:

Albert Knülle wurde am 26.März 1878 in Schwerte geboren.

Sein ganzes Leben verbrachte er in Schwerte. Er besuchte die Volksschule und erlernte den Beruf des Schlossers. Bis zu seiner Pensionierung arbeitete er bei der Eisenbahn.

Er galt schon früh als feiner Beobachter seiner Umwelt und verstand es, seine Erlebnisse mit Humor in Texte umzusetzen. Seine Liebe zu Schwerte hat er in zahlreichen Gedichten in plattdeutsch und in hochdeutsch zum Ausdruck gebracht.

Albert Knülle ist mit wachen Augen und Ohren durch die Straßen von Schwerte gegangen. Es gab sicherlich nur wenige Kenner der plattdeutschen Sprache, die die Einfachheit des Ausdrucks, das Gefühl für den Reim und Vers so beherrschten wie er. „Er war sicherlich kein großer, bedeutender Mann, aber er war ein kluger und guter Mensch, ein guter alter Freund von vielen“ schrieb Günter Goebel in seinem Nachruf.

250 Gedichte, Erzählungen und Liedertexte hat er geschrieben. Er war vielen Schwertern bekannt durch seine wöchentlichen plattdeutschen Verse in der Schwerter Rundschau. 10 Jahre lang hat er die Leser mit seinem Plattdeutsch mit Herz, Humor und Verstand erfreut.

Seine Gedichte handeln vom neuen Sparkassengebäude genauso wie von Heimatliebe, von Pannekauken bis zur Eisenbahnersiedlung, vom Regenbogen bis zum Ruhrtal.

Dass er sich hauptsächlich der plattdeutschen Sprache bediente, erklärt sich aus der Liebe zu seiner Muttersprache Er fühlte sich stets den einfachen Leuten verbunden. Er kannte jeder Winkel, jede Gasse von Schwerte, die er liebevoll Pannekauken nannte.

Albert Knülle Vermächtnis ist ein Spiegelbild der Schwerter Vor- und Nachkriegszeit und so etwas wie eine kleine Zeitchronik. Aber auch alles, was in der Natur zu beobachten war, diente ihm als Inspiration für seine Texte.

Der Heimatdichter hatte ein besonderes Gespür für die Besonderheiten und auch Eigenarten, die er in seiner Umwelt beobachtete. Er mochte z.B. den Herbst in der Altstadt. Nicht nur die großen Linden und Kastanien hatten es ihm angetan. Die Herbstzeit ist auch die Zeit der Kartoffelernte. In den Gärten loderten die Kartoffelfeuer, während auf den Gassen die Kartoffelknollen zum Trocknen vor dem Haus ausgebreitet waren. Im Gegensatz zu heute, wo Rauch sofort mit Feinstaub und Umweltbelastungen verbunden wird, zeigte sich im Rauch der Kamine zur damaligen Zeit was mittags auf den Tisch kam. Und in der Herbstzeit waren die Reibeplätzchen ein einfaches, aber sehr beliebtes Mahl. In zahlreichen Gedichten und Texten beschreibt er die Kartoffel und den „Schwaierten Pannekauken“. Schon damals hatte er die Idee eines Pannekauken Denkmals und warb für diese Idee. Albert Knülle stellte sich ein Denkmal auf dem Bahnhofsvorplatz vor. Erst am 02. September 1984 wurde die bronzene Pannekaukenfrau feierlich den Schwertern übergeben, im Übrigen ein Entwurf des damaligen Oberschichtmeisters Karl Ewald.

Passend für Albert Knülle warb er mit einem Gedicht für seine Idee. Ich möchte nun Lothar Meißgeier bitten, uns das Gedicht in platt vorzulesen.

„Dat Pannekaukendenkmal“

Albert Knülle war dem Schichtwesen in Schwerte sehr verbunden. Er war auf den Schichtabenden immer ein gerne gesehener Gast. Er trug seine Gedichte dabei nicht immer solo vor, sondern ließ die gesamte Nachbarschaft kräftig mitsingen. Sein bester Freund, der Schuhmachermeister Friedrich Spiegel, der Vater des Gründers des Ruhrtalmuseums Josef Spiegel, hat die Verse vertont. Die Lieder waren eingängig und schnell mitzusingen

Ein Lied von ihm lautet

*„Heut in dieser Feierstunde
sitzen wir in froher Runde unser lieben Nachbarschaft
um zu trinken und zu essen
alle Sorgen zu vergessen und zu sammeln neue Kraft“*

Ihm zu Ehren lud das Schicht 1 am 26. März 1973 zu einer Feierstunde ein. Albert Knülle wäre an diesem Datum 95 Jahre alt geworden. Obwohl er seinen Wohnsitz nicht in dieser Nachbarschaft hatte, wurde ihm das Ehrennachbarrecht des Schicht 1 verliehen. Zu diesem Anlass wurde eine von das Schicht 1 gespendete Gedenktafel an der Mühlenstr. 22, seinem Geburtshaus, angebracht.

In den letzten Jahren seines Lebens sah man Albert Knülle nur mit seinem treuen Begleiter Prinz, einem zotteligen Wolfsspitz, durch die Straßen von Schwerte gehen.

Im Mai des letzten Jahres wurde der Name Albert Knülle dann noch einmal medial bekannt. Uwe Fuhrmann, Vorsitzender des Heimatvereins Schwerte, fand in den Unterlagen, die er vom scheidenden Oberschichtmeister Christoph Wartenburg bekommen hatte, eine Schellack Platte. Auf dieser Platte sing nun Albert Knülle seine Ode auf die Heimat: „Wo dä Ruhr sick schlängelt düör dat stille Dal“ (für Nicht-Plattdeutsche: Wo die Ruhr sich schlängelt durch das stille Tal). Sozusagen die Schwerter Version des Volksliedes „Wo die Nordseewellen...“, auf dessen Melodie der Stadtpoet die fünf Strophen über Freischütz, Rinderherden und Schwarzbrot schrieb.

Wahrscheinlich ist das Lied aufgenommen anlässlich seines 80sten Geburtstages 1958. Mittlerweile ist das Tondokument digitalisiert verfügbar unter youtube. Ich muss sie aber warnen, Knülle konnte sicherlich besser dichten als singen und die Geburtstagfeier lag in den letzten Zügen, als er das Lied zum Besten gab.

Knülle starb am 6. Februar 1961. Lange geriet seine Grabstelle in Vergessenheit, heute kann sie jeder auf dem Waldfriedhof besuchen.

In der Westfälischen Rundschau erschien einen Tag nach seinem Tod ein Nachruf. darin heißt es u.a. „Dieser Poet, der ein Leben lang aufrecht und von einer großen Liebe zu seiner Heimat erfüllt durch die Straßen Pannekaukens gewandert war, der sein waches Ohr an den immer schwächer werden Pulsschlag der guten alten Zeit legte, dieser Albert Knülle liebte seine Stadt wie kaum ein anderer.“

Mit dem Tod Albert Knülles ist die plattdeutsche Sprache in Schwerte sehr viel leiser geworden.

Es gibt ein wirklich sehr schönes, illustriertes Buch von seinen Enkeln Gerhard und Ludwig Knülle, das ich ihnen nur ans Herz legen kann. Nicht ganz billig, ist es auf Amazon zu bekommen, sicherlich lohnt sich die Suche aber auch im Antiquariat.

Auch zum Frühling hat Knülle etwas gedichtet, und da es in Hochdeutsch verfasst ist, würde ich es ihnen gerne vorlesen:

„Frühlingszeit“

Auch wenn Albert Knülle die Titelperson dieses Vortrages ist, so stößt man automatisch auf eine Reihe von Autoren, die ihre Liebe zu Schwerte, zu ihrer Heimat, zur Natur und Traditionen in Form von Gedichten und kleinen Geschichten zu Papier gebracht haben.

Und so möchte ich Sie, liebe Zuhörer, heute Abend auch mit weiteren Personen bekannt machen. Neben Fritz Abel, Hermann Klockenhoff, oder Friedhelm Mann und vielen anderen Autoren gibt es weitere Personen, die mit ihren plattdeutschen Texten einen bunten Blumenstrauß geschaffen haben, der ihre Liebe zur Heimat zum Ausdruck bringt.

Walter Höher wurde am 22.02 1925 geboren und besuchte nach der Volksschule in Ergste das Gymnasium in Schwerte. Seine Schulzeit wurde von 1943 bis 1945 durch den Kriegsdienst im Zweiten Weltkrieg unterbrochen, in dem er schwer verwundet wurde. 1946 macht er dann sein Abitur. Danach besuchte er zunächst die höhere Handelsschule und studierte dann in Dortmund Pädagogik für das Lehramt. Später war er zunächst als Lehrer in Bönen und Kalthof tätig, dann von 1968 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1986 Rektor der Gemeinschaftshauptschule Ergste; seine Lehrschwerpunkte waren Deutsch, Musik und die Junglehrausbildung.

Seine Liebe zur plattdeutschen Sprache verdanke er im besonderen Maße seiner Mutter und seiner Großmutter. Beide stammten aus Hemer-Deilinghofen, einer den Märkischen Platt benachbarten Sprachlandschaft und sein Vater aus Hagen-Eckesey.

Wenn ich die Personen, die ich ihnen heute vorstelle, miteinander vergleiche, würde ich meinen, Walter Höher der Forscher, während Albert Knülle eher der Poet und Dichter war.

Walter Höher ging die Mundart mit wissenschaftlicher Genauigkeit an, er engagierte sich für die Mundartforschung und war in verschiedenen einschlägigen Organisationen tätig, so im Heimatverbund Märkischer Kreis, im Plattdüütscher Schrieverkring im WHB Münster und im Plattdüütsche Spraokstie in Münster. Außerdem war er lange Jahre als Geschäftsführer und Plattdeutschwart im Heimatverein Ergste aktiv und hielt plattdeutsche Vorträge.

Auch im plattdeutschen Kring des Heimatverein Westhofen ist ein Buch von Walter Höher der ständige Begleiter des Abends. Das Wörterbuch Südwestfälischer Mundarten ist das Standardwerk für jeden, der sich mit der niederdeutschen Sprache befassen möchte. Zusammen mit Dr. Horst Ludwigsen hat er auf über 630 Seiten ein einzigartiges Wörterbuch geschaffen, mit dem Ziel, zum einen die Sprache zu bewahren und zum anderen ein Nachschlagewerk zu schaffen, um das Plattdeutsche zu erlernen.

Er verfasste aber nicht nur plattdeutsche Aufsätze und Beiträge für die regionalen Zeitungen und Zeitschriften, sondern auch Rundfunkbeiträge und niederdeutsche Liedkompositionen.

Am 16. November 2007 erschien in der Westfalenpost und in ihren angeschlossenen Zeitungen ein großer Artikel über die zu dieser Zeit entstehende Region Südwestfalen. Inspiriert durch den Artikel schrieb Wilfried Diener das Südwestfalenlied. Ein Jahr später traf er Walter Höher, der spontan zusagte, das Lied zu vertonen. Die Welturaufführung des Südwestfalenliedes gab es dann auf dem Chorfest 2010 in Barendorf.

In der Schwerter Stadtbücherei ist der Gedichtband „Miarkische Kost – mündkesmaote“ (mundgerecht) von Walter Höher verfügbar.

Neben seiner Leidenschaft für die plattdeutsche Sprache hat auch Walter Höher sein Herz für das Singen entdeckt. Erstaunlicherweise gibt es auch von ihm eine Schallplatte mit dem Titel „Luster mal "Hör mal zu". Zusammen mit dem Benfer Chor und der Singgruppe der Ergster Hauptschule bringt Walter Höher 12 plattdeutsche Lieder auf die Platte. Ebenso hat er Filme über Ergste mit seinen Liedern vertont.

Im Rundfunk war er beim WDR an niederdeutschen Lied- und Textkompositionen beteiligt und im Radio Märkischer Kreis an 456 Lokalfunksendungen in den Jahren von 1990 bis 1996.

Seine Texte sind im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek aufgenommen

Die Belohnung für sein Engagement wurde ihm 1994 zuteil mit der Verleihung des „Rottendorfprieses für Verdienste um die niederdeutsche Sprache“. Das ist die höchste deutsche Auszeichnung für hervorragende Autoren und Interpreten mundartlicher Dialekte.

Sein Wirken brachte ihm zahlreiche Autorenpreise ein. Besonders hervorzuheben sind die Verleihung des Ehrenringes der Stadt Schwerte und des Bundesverdienstkreuzes 1999.

Einen Schatz der besonderen Art überreichte dann noch Walter Höher im Dezember 2008 dem Förderverein Ruhrtalmuseum: Plattdeutsch aus dem märkischen Raum und angrenzenden Gebieten, festgehalten auf 20 CDs, ergänzt durch gedruckte hochdeutsche Übersetzungen zum Mitlesen.

Am 22. August 2015 starb Walter Höher im Alter von 90 Jahren nach langer Krankheit.

Sie haben ihn ja schon heute Abend schon gehört, aber ihnen, liebe Zuhörer, richtig vorstellen möchte ich ihn jetzt. Es freut mich sehr, dass er heute mit mir gekommen ist und mich ein wenig hier unterstützt. Ich darf ihnen vorstellen, **Lothar Meißgeier aus Westhofen**.

Geboren am 2.8.1934 auf dem Bürenbruch, steht Lothar Meißgeier wie kaum ein anderer für die Vermittlung von Heimatgeschichte und für die Identifikation mit unserem Ortsteil Westhofen.

Er ist Gründungsmitglied des Heimatvereins Reichshof Westhofen und war bis 2009 Vorsitzender des Heimatvereins. Für seine Verdienste wurde er 2014 zum Ehrenvorsitzenden des Heimatvereins ernannt.

Im Nachbarschaftswesen Sup Peiter war er als erster Schräpper das Gesicht der östlichen Nachbarschaft. Er ist einer der wenigen Aktiven, die vor dem Ofen mit den Delinquenten in platt verhandelt haben.

Als Ortsheimatpfleger ist er auch heute noch ein wichtiger Ansprechpartner in der Heimatpflege vor Ort. Bei der Vergabe von Straßennamen z.B. sind seine Vorschläge bei der Schwerter Stadtverwaltung gerne gehört und werden auch umgesetzt.

Er verfügt über ein vielseitiges Wissen auf verschiedenen Gebieten der Heimatpflege und ist in den Themen Ortsgeschichte, Denkmalpflege und Niederdeutsche Sprachpflege ein über die Grenzen von Westhofen hinaus anerkannter Experte. Er ist die Ansprechperson, wenn es um die Geschichte Westhofens und seiner Traditionen geht.

Ähnlich übrigens wie Josef Spiegel interessiert sich Lothar auch für Mineralien und Fossilien. Zahlreiche Lesefunde steinzeitlicher Gegenstände wie Werkzeugreste oder Pfeilspitzen sind das Ergebnis vieler Spaziergänge über die Westhofener Wiesen und Äcker.

Seine besondere Liebe aber gilt der plattdeutschen Sprache. Zusammen mit Pastor Friedhelm Arno Berthold gestaltete er Gottesdienste in Platt in St. Peter auf Syburg und in der Evangelischen Kirche Westhofen mit.

Lothar war sehr lange der Baas, also der Chef des plattdeutschen Kreises im Heimatverein Westhofen.

Ich habe in dem Buch von Martina Horstendahl „Einige sind origineller“ mit Texten ihres Vaters und ihres Großvaters eine kleine Anekdote über Lothar gefunden, die ich ihnen nicht vorenthalten möchte:

Ich möchte hier Werbung machen für das Buch. Vater und Sohn Horstendahl haben hier in kleinen Gedichten und Anekdoten viele Schwerter Originale skizziert, Lesenswert!

Für sein Engagement wurde Lothar Meißgeier 1999 mit der höchsten Auszeichnung der Stadt Schwerte, dem Ehrenring der Stadt ausgezeichnet.

Im Jahr 2016 erhielt er von der Oberschicht die Pannekaukenfrau in Anerkennung für seine besondere Leistung in der Heimatpflege und der Pflege der plattdeutschen Sprache.

Wer schon einmal in die Zeitschrift „Ergste und wir“ hineingeschaut hat, wird den Autor Lothar Meißgeier häufiger antreffen. Artikel zur Ortsgeschichte von Westhofen, aber auch zu seinem Geburtsort Bürenbruch sind gerne gelesene Texte. Im Schützenbuch der Westhofener Bürgerschützenwehr hat er jahrelang Beiträge zur Geschichte der Schützen und von Westhofen veröffentlicht.

Es gibt einen kleinen Gedichtband mit dem Titel „Hiärwestblaumen“ (in hochdeutsch Herbstblumen) herausgegeben vom Heimatverein Ergste.

Dort sind kleine Geschichten und Gedichte in platt von verschiedenen Schwerter Autoren nachzulesen. Lothar Meißgeier ist Mitautor dieses Buches.

Lothar Meißgeier liest eine Text aus dem Gedichtsband.

Mit diesem plattdeutschen Text möchte ich nun meinen Vortrag beenden. Ich hoffe, sie haben etwas Geschmack bekommen auf Schwerter Dichter und Poeten, die ihre Heimatliebe in den vielen Texten zum Ausdruck gebracht haben.

Ich habe mir natürlich die Daten, Fakten und Anekdoten zu den 3 vorgestellten Personen nicht aus den Fingern gesogen, sondern folgende Quellen verwendet:

Heimatbuch des Kreises Unna, Bd16, Josef Wilkes zu Albert Knülle

Albert Knülle ...man nannte ihn den Stadtpoeten von Schwerte, Herausgeber Gerhard und Ludwig Knülle

Einige sind origineller, mit Texten von Hermann Horstendahl und Heinz Hermann Horstendahl, Herausgeber Martina Horstendahl

Artikel in Wikipedia über Walter Höher